

Homilie zu Mt 23,1-12
31. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
3.11.2002 St. Laurentius

Zum Eingang:

Liebe Gemeinde,

laßt uns zu Beginn fassen, was denn da jetzt ist - darf ich sagen - mit wachem Herzen, mit hellen Augen: was da jetzt ist. Wir sind hergekommen, weg aus unseren Häusern. Die gehören dem Staat, dem Land, der Stadt, der Gesellschaft, werden verwaltet auf vielerlei Weise und wir damit auch. Und wir, eben wir, sind da herausgekommen, hierher. Wohin? Um den Ort Gottes aufzusuchen, den Ort Gottes. Und an diesem Ort Gottes wissen wir's, ist er, der Sohn Gottes, Jesus Christus, er lebt, der Österliche, er ist da in unserer Mitte. Das, meine ich, laßt uns zu Beginn wissen, denken, erfassen, behalten, und so laßt uns würdig feiern. So rufen wir nun zu ihm, Jesus Christus unserm Herrn, er möge sich unser erbarmen.

Liebe Gemeinde,

im Raume Gottes sind wir, am Ort Gottes versammelt, und **dies ist der Ort Gottes: der Sohn Gottes**, Jesus Christus, der Österliche, der lebt - mitten unter uns. Um ihn her sind wir versammelt. Nun ist die Rede heute vom **Werk Gottes**. Im Tagesgebet heißt es: "Dies ist dein Werk, o Gott, daß du uns zusammengekriegt hast." Und dann ist die Rede vom Werk, den **Werken der Pharisäer**, dann ist die Rede vom **Werk der Jünger**, mit Namen genannt Diakonia, zu deutsch Dienst. Und es ist - nicht direkt genannt, aber ständig von uns gewußt - die Rede vom **Werk Jesu Christi**. Werk, Werk, Werk, Werk, viermal. Es gilt, ein Werk zu vollbringen.

Wenn wir nun nicht dort landen wollen, wo die Pharisäer gelandet sind, bei den Werken der Selbstgefälligkeit, dann heißt es für uns, sich zu orientieren am Werke Gottes und seines Sohnes Jesus Christus. Und nun habe ich gesagt: wache Herzen, helle Augen, aufbrechen! Das **Werk Gottes** - fühlbar, sichtbar, spürbar - ist ja doch wohl zunächst, daß der, den wir kennen als Retter und als Herrn, es als Schöpfer **regnen läßt über Gute und Böse** und seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte. Jetzt heißt es, Maß zu nehmen. Der da musterhaft Maß genommen hat, ist der Sohn Gottes, Jesus Christus. Er hat diese Zuwendung gedeihlichen Regens und der Leben weckenden Sonne, die ja erst ermöglicht, daß wir Hunger stillen und Durst stillen können, er hat das **gleichsam in drei Ströme** fließen lassen.

Der eine heißt: **lehren**, ermahnen, ermutigen, aufrichten, aber auch zurechtstutzen - das ist **Werk im Leben Jesu**. Das muß gesehen werden. Und wenn wir schon Maß nehmen, muß auch dies uns Maß sein, denn am Ende sind wir gefragt als solche, die lehren, mahnen, aufrichten, ermutigen und auch zurechtstutzen. Das ist dann Werk, das Werk Gottes, vermittelt durch das Werk Jesu, uns erschlossen, daß wir es

wissen sollen und können und dann tun. Das ist schon Diakonia, das ist Dienst. Das darf nicht getan sein als ein Werk der Selbstgefälligkeit, Überheblichkeit - die ständige Versuchung - sondern als Dienst: zugute sein, zugute sein, zugute kommen: lehrend, mahnend, aufrichtend, ermutigend und zurechtstutzend. Das muß ein Grundzug sein in unserer Gemeinde, die wir nun da versammelt sind im Raume Gottes, am Ort Gottes, bei Jesus Christus.

Und dann das andere: **Jesus heilt**. Wir dürfen das nicht als zufällig nehmen, als habe er einmal da geheilt oder dort und dann noch einmal. Nein, das ist ein Grundzug seines Werkes, eine Verlängerung des Werkes Gottes: heilen, heilen. Ob du nun anfängst mit dem Trösten bis hin zum Verbinden von Wunden oder was alles dazwischen noch sein mag - **heilen, das gehört zu unserem Charakter**, zu unserem Leben, zu uns als denen, die da gekommen sind, im Raume Gottes sich zu versammeln, am Ort Gottes, bei Jesus Christus. Darin ward er uns der Eröffner dieses Werkes, und wir vollstrecken nur, was er eröffnet hat: heilen, zugute kommen schon wieder.

Und das dritte, wenn man das Leben Jesu durchforstet, heißt dann: **versammeln beim Mahl**. Das ist nicht so zufällig, halt auch noch. Nein, das ist eine Hauptsache im Werke Jesu, Verlängerung des Werkes Gottes: Regen über Gerechte und Ungerechte und Sonne aufgehen lassen über Gute und Böse, damit der Tisch gedeckt werden kann, Mahl gehalten werden kann - nicht bloß gegessen, getrunken, gesättigt. Nein, Mahl, Gemeinschaft. Das gehört zum Charakter Jesu, daß er Mahl bereitet und am Ende ein Vermächtnis hinterläßt, Mahl zu halten.

Laßt uns das doch mit wachem Herzen und fröhlichen Augen wahrnehmen! Dazu sind wir doch zusammengekommen, daß hier stattfindet: Lehre, Ermutigung - aufrichten und auch zurechtstutzen - und daß da werde: Heilung. Es soll uns, unseren wunden Seelen wohl werden können in unserem Gottesdienst. Und dann also dürfen wir voll Verlangen hinstreben zum **Mahl**, das er in des Vaters Namen uns bereitet. Ein Mahl, das nochinhält sogar bis dorthin, wo man, irdisch gesprochen, nicht mehr kann. Dieses Mahl gibt eine Speise anderer Art, besserer Art, hält vor ins Leben - **bis jenseit von Angst**, bis jenseit von Not, bis jenseit von Sorge, bis jenseit von Tod: das Mahl, das heilige Mahl.

Das laßt uns schauen, fassen begreifen. Und wenn das dann ist, dann laßt uns immer dies erfassen, noch am letzten Zipfel unseres praktischen Tuns, wo wir uns fast verlieren könnten in Einzelheiten: Es ist **das Werk Gottes**, des Vaters, des Königs der Himmel und der Erde, **vom Sohne Gottes erfaßt, uns erschlossen und vermittelt**, daß wir - ich darf es noch einmal sagen - mit Fröhlichkeit darauf zugehen, das nun unter uns zu verwirklichen.

Nach dem Segen:

Darf ich es noch einmal sagen: Im Raume Gottes sind wir, am Ort Gottes, versammelt in Christus Jesus, unserm Herrn. Und von daher darf ich auch noch einmal wiederholen: So laßt uns nun mit wachen Herzen und hellen Augen gehen in Frieden.